

Vorwort der Projektleitung

Der Freistaat Sachsen stellt sich der bildungspolitischen Herausforderung, die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die die Ausbildungsreife erlangen, weiter zu erhöhen. Für junge Menschen, die auch trotz zusätzlicher Maßnahmen in der allgemeinbildenden Schule keinen Schulabschluss erwerben, muss es gelingen, ein zwischen allen Partnern des Ausbildungsmarktes abgestimmtes Übergangsmanagement zu etablieren. Ziel ist es, auch Jugendliche mit besonderem Förderbedarf nach Absolvierung der allgemeinen Schulpflicht in Ausbildung zu bringen. Das vom Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr und dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus gemeinsam mit weiteren Ressorts der Staatsregierung, der Bundesagentur für Arbeit sowie den Sozialpartnern erarbeitete „Integrierte Gesamtkonzept zur Unterstützung der Berufsfähigkeit“ beschreibt die Eckwerte für die Bündelung aller Fördermaßnahmen in der Berufsausbildung, um unnötige Warteschleifen im Interesse der Jugendlichen abzubauen bzw. zu vermeiden. Ein wesentlicher Aspekt besteht darin, dass für Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Schulabschluss berufsvorbereitende Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB) zukünftig nachrangig sind gegenüber schulischen Maßnahmen der Berufsvorbereitung. Diese Abgängerinnen und Abgänger allgemeinbildender Schulen sollen im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) einen dem Hauptschulabschluss entsprechenden Bildungsstand erreichen, um bessere Chancen für die Aufnahme eines Auszubildendenverhältnisses zu haben. Für Jugendliche, die das einjährige BVJ auf Grund ihrer komplexen Konfliktgeschichten und daraus resultierender schulischer Defizite nicht mit Erfolg absolvieren können, empfahl der sächsische Landesausschuss für Berufsbildung der Sächsischen Staatsregierung die Entwicklung und Erprobung eines zweijährigen, praxisorientierten Berufsvorbereitungsjahres als schulische Vollzeitmaßnahme, das Gestreckte Berufsvorbereitungsjahr (GBVJ).

Bei der Konzipierung dieses neuen Bildungsgangs wurde davon ausgegangen, dass praktische Ausbildung, persönliches Coaching und sozialpädagogische Unterstützung sowie die Vermittlung von Erfolgserlebnissen in der betrieblichen Praxis wesentliche Gelingensbedingungen für eine Stärkung der Lernmotivation der Jugendlichen darstellen. Über eine umfassende Praxisphase – den Einsatz im Betrieb – sollen die Schülerinnen und Schüler an die Arbeitswelt herangeführt werden. In zwei Schulhalbjahren lernen die Jugendlichen an drei Tagen pro Woche das betriebliche Umfeld kennen. Sie erhalten erstmalig in ihrer Bildungslaufbahn die Möglichkeit, betriebliche Erfahrungen über einen längeren Zeitraum zu sammeln. Die im Betrieb übertragene Verantwortung ermöglicht den Jugendlichen sehr positive Erfahrungen, zeigt ihnen aber auch persönliche Grenzen auf. Besonderer Dank gilt an dieser Stelle den Praxisbegleiterinnen und -begleitern, deren Einsatz für die Jugendlichen unverzichtbar

war. Unterstützt eine sozialpädagogische Fachkraft das Lehrerteam bei der Bewältigung der vielfältigen Problemlagen der Jugendlichen in der Schule, so nimmt die Praxisbegleitung diese Aufgaben in den Betrieben wahr. Darüber hinaus ist sie Ansprechpartnerin für die Betriebe. Durch die Synergieeffekte der Einbindung der Praxisbegleitung in regionale Netzwerke kann die Übernahme der Praktikantinnen und Praktikanten in eine berufliche Ausbildung („Klebeeffekt“) besser erreicht werden.

Neben der stärkeren Praxisorientierung bietet die Streckung der Inhalte des einjährigen BVJ auf zwei Jahre ausreichend Zeit, um die Einstellungen und die Motivation bei den Jugendlichen zu entwickeln und zu stabilisieren. Es gelingt, die Schülerinnen und Schüler wieder an das schulische Lernen heranzuführen. Eine besondere Herausforderung stellt für die Lehrerteams der eigenverantwortlich auszugestaltende Wahlpflichtbereich von 560 Unterrichtsstunden gegenüber 80 Unterrichtsstunden im einjährigen Bildungsgang dar. Lebensweltbezogene Angebote, wie Antiaggressionstraining, Suchtprävention, aber auch die Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigende Angebote, wie z.B. kreativ-künstlerische Kurse, dienen einer nachhaltigen Vermittlung eines gesellschaftlichen Wertekanons und unterstützen die Entwicklung der Personal- und Sozialkompetenz. Beim überwiegenden Teil der Schülerinnen und Schüler zeigt sich insbesondere im zweiten Jahr eine positive Entwicklung ihrer Persönlichkeit – eine Grundvoraussetzung, damit möglichst viele das GBVJ erfolgreich abschließen, einen Bildungsstand entsprechend Hauptschulabschluss erreichen und erfolgreich eine Ausbildung absolvieren können.

Der Erfolg des GBVJ misst sich daran, wie viele der Absolventinnen und Absolventen anschließend die Anforderungen einer Ausbildung meistern. Deshalb war im Rahmen der Evaluation des Schulversuchs eine externe Verbleibstudie für den ersten Aufnahmegang 2008 vorgesehen, mit deren Durchführung die Arbeitsstelle für Schulentwicklung und Projektbegleitung am Institut für Sonderpädagogik der Goethe-Universität Frankfurt am Main unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Joachim Schroeder beauftragt werden konnte. Auf der Basis einer lebenslagenorientierten Erhebungsperspektive konnten im Rahmen dieser Untersuchungen interessante und belastbare Ergebnisse gewonnen werden, die den oben beschriebenen konzeptionellen Ansatz des Gestreckten Berufsvorbereitungsjahres bestätigen. Als Projektleiterin danke ich – auch im Namen der an unserem Institut angesiedelten Projektgruppe zur Evaluation des Schulversuchs – Herrn Prof. Schroeder, Frau Bindl und Herrn Dr. Thielen für die hervorragende Zusammenarbeit.

Das Gelingen des Projektes ist dem Engagement aller Beteiligten zu verdanken: Ganz besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen an den Schulversuchsstandorten, die sich im Lehrerteam gemeinsam mit den sozialpädagogischen Fachkräften und Praxisbegleiterinnen und -begleitern und im Rahmen ihrer Tätigkeit in der schulversuchsinternen zentralen Arbeitsgruppe den Herausforderungen des Schulversuchs stellten und nach innovativen Lösungsansätzen suchten. Zu danken ist darüber hinaus den Schulleitungen, die an den Beruflichen Schulzentren den Schulversuch organisatorisch und inhaltlich unterstützten.

Ein solches, über mehrere Jahre angelegtes Projekt bedarf auch der guten Zusammenarbeit mit den Vertreterinnen und Vertretern des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und dem Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit. Hier gilt mein

Dank besonders Herrn Döring vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus, der den Schulversuch mit hohem Engagement unterstützte.

Ein solches, über mehrere Jahre angelegtes Projekt bedarf auch der guten Zusammenarbeit mit den Vertreterinnen und Vertretern des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und dem Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit. Hier gilt mein Dank besonders Herrn Döring vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus, der den Schulversuch mit hohem Engagement unterstützte.

Dr. Elke Wällnitz
Sächsisches Bildungsinstitut